Nr. 10. Oktober 1911. Jahrg. 17.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Nach der Versammlung.

Es war, als hätten wir es vorausgeahnt, daß wir im Berichte sagten, die alten Kollegen, wir gedenken ihrer in Ehren, nicht bloß Kollegen waren, sondern Brüder. Wir hatten die Empfindung, daß wir uns fremd waren, — höflich gesagt — aber kein Funken Gefühl, nichts von Brüderlichkeit. Vielleicht liegt die Schuld an uns, den Alten, daß wir die Jungen nicht mehr verstehen können, wir haben unsere Studien an den Anstalten absolviert, haben unsere Reife-, und Lehrbefähigungsprüfung abgelegt, freuten uns mit dem Lehrerberuf und vertauschten, nur der Not der Zeit folgend, diesen mit den Religionslehrerberuf — was daran noch hing, wir haben es nicht so gewertet, als wir darum angefeindet wurden. Mein guter Freund Zinner — Gott hab' ihn selig —. der hat in seiner Stellung stets nur den Titel „Oberlehrer" geführt und wünschte nur Lehrer genannt zu werden. Wir Alten vom Verein hatten keine Ambition, wir waren nur erfüllt vom Beruf. Darum stimmte es den Gefühlsmenschen so traurig, der die früheren Zeiten kannte, wenn ein körperlich kräftiger Kollege, noch in den jüngeren Jahren, alles in den Pfuhl zieht, in die Oeffentlichkeit ärger als der ärgste Judenfeind gegen die Träger der Religion zeterte, wenn er, der selbst dem Stande angehört, sich nicht scheut, in wegwerfender Weise von seinem Stande zu sprechen — gottlob —, er fühlte es selbst, daß er nicht mehr in unsere Reihen paßte und zog die Konsequenz, wofür wir ihm sehr dankbar sind, und meldete seinen Austritt aus unseren Reihen.

Nein, die Brüderlichkeit äußert sich nicht darin, daß man den Stein im Sacke trägt bis die Gelegenheit da ist, aus nächster Nähe ihn zu schleudern, mit der offenen Absicht zu treffen. Dazu ist die Generalversammlung auch nicht, daß persönliche Angelegenheiten, Klatsch und schmutzige Wäsche in derselben ausgetragen werden. Dazu sind geheime Winkel vor derselben, Zwiesprache behufs Aufklärung, Auseinandersetzung unter vier Augen. Die Versammlung soll anregen, daß in dieselbe nur Gedanken von Wert getragen werden. Die Versammlung soll auf der Höhe bleiben und nicht von einzelnen Individuen diskreditiert und herabgezogen werden auf ein Niveau, das nicht der Spiegel der Gesamtheit ist. Empfindungen waren auf der Versammlung wachgerufen, wie Wiederwillen vor der Mitarbeiterschaft in solchem Kreise, Unlust seine Zeit zu opfern für Leute solchen Schlages — doch heute, wo wir dies schreiben, sind wir ruhiger

und die Nähe des Frieden bringenden Versöhnungstages stimmt uns mehr traurig — als mißmutig, mehr friedlich als kampfesmutig, denn auch uns tönt des Propheten Wort entgegen:

בורא ניב שפתים שלום לרחוק ולקרוב.

F.

Der Rabbiner.*)

Der preußische Organisationsentwurf.

Von Dr. Emanuel Schwartz Rabbiner in Prag.

(Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes, Herr Rabbiner Dr Em. Schwartz in Prag, hat vorwiegend die Verhältnisse in Altpreußen und in Oesterreich im Auge, wo die Rabbiner auf Kündigung angestellt werden und dadurch in ihren religiösen Entscheidungen beengt und vom jeweiligen Vorstande abhängig sind, von dem sie gegebenen Falles Kündigung befürchten müssen. In Neupreußen — Nassau, Kurhessen, Hannover — und anderen deutschen Staaten liegen die Verhältnisse anders und besser. Doch zeigt sich auch dort das Bestreben, die Autorität des Rabbiners durch Verträge, Statuten, Synagogenordnungen einzuengen und auch in religiösen Dingen die Beschlüsse der Mehrheit maßgebend zu machen. Die Zustände, wie sie der Verfasser schildert, rufen nach einer Verbesserung. Es muß wundernehmen, daß die Reformgemeinden, welche den Kultus nach christlichem Muster gestalten, in Bezug auf die Stellung der Rabbiner nichts vom christlichen Muster wissen wollen!)

Die vierte ordentliche Generalversammlung des Rabbiner-Verbandes in Deutschland hat am 7. und 8. Juni in Berlin stattgefunden. Aus allen Teilen des Reiches waren die Mitglieder erschienen, um an der diesmal besonders wichtigen Tagung des Verbandes teilzunehmen. Der Zusammentritt der vierten Generalversammlung ist verzögert worden durch die Schwierigkeiten, welche die Vorberatung des Organisationsgesetzentwurfes, der den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete, im Zentralausschuß bereitet hatte. Um so größer war die Spannung, um so intensiver die Aufmerksamkeit, mit der in den interessierten Kreisen auch außerhalb der deutschen Landesgrenzen auf das Referat hingehorcht wurde. Leidet ja der Rabbinerstand fast allenthalben und allerorten unter dem Druck des Gesetzes, aus dem das Unrecht wie Wasser fließt, ob wir seine Quelle in den Bestimmungen vom Jahre 1847 suchen, wie in Preußen, oder in den Normen vom Jahre 1890, wie in Oesterreich. Den materiellen Wünschen der Rabbiner sucht der Organisationsentwurf gerecht zu werden, den ideellen Wünschen aber wird nicht in gebührendem Maße Rechnung getragen. Wir erstreben dieselben gesetzlich festgestellten Rechte, die die katholischen und evangelischen Geistlichen haben, nicht um unseretwillen, sondern zum Heile des Judentums.

---

*) Aus der deutschen Isr. Zeitung, Regensburg mit Einwilligung des Herrn Dr. Emanuel Schwartz entnommen. D. Red.

So natürlich diese Forderung sich anläßt, so selbstverständlich diese Worte im Munde des Referenten klingen, so gewaltig ist der Widerspruch, dem sie in der reformjüdischen Presse vielfach schon begegnen werden. Dem Einen scheint es, als ob der Rabbiner dem Judentum, dem sein Sinnen und Trachten unausgesetzt gilt, eine Bedeutung beimessen würde, die ihm nach der Ansicht des Laien, die von keiner Kentnnis der Religionsurkunden getrübt ist, nicht innewohnt, und der Rabbiner muß aus dem Rate der Versammlung ein- für allemal ausgeschaltet bleiben. Den Andern — oder ist es derselbe — will es bedünken, als ob der Rabbiner nicht die Schaffenskraft und Organisationsgeschicklichkeit besäße, um Auseinanderstrebende zusammenzufassen, kurz, um Großes und Dauerndes zu erringen, weshalb alle die großen Vereinigungen, die der Wahrnehmung der jüdischen Interessen gewidmet und der Förderung der jüdischen Bestrebungen geweiht sind, an ihrer Spitze Laien haben, und der Rabbiner bleibt nach wie vor nicht der Diener seines Gottes, sondern der Diener des jeweiligen Vorstandes. In Wirklichkeit aber ist es — um nichts Stärkeres zu sagen, das Selbstgefühl des Brotgebers, das sich sträubt gegen die Ebenbürtigkeit des Arbeitnehmers. Ein altes Erbteil unserer Geschichte. Werden wir es je einmal losbekommen? Heißt es in der Tat: Wer bezahlt, hat das Recht? Werden nicht christliche Geistliche, wird nicht der hohe Beamte bezahlt, und doch haben sie ihre Befugnisse?

Israels erster und größter Lehrer war Moseh. Auch er schon klagte seinem Schüler Josua (4. B. M. 11, 29.): „Willst Du mich gar beneiden?“ Israels größter Prediger war der Prophet Jesaja. Von ihm lesen wir (Wajjikra rabba, Kap. 10; Pesikta rabbati, Kap. 33; Jalkut Jesaja, Kap. 307): „Der heilige Gottesmann sprach: Sinnend ging ich auf und ab in meiner stillen Klause, da vernahm ich die Stimme des Herrn: Wen soll ich schicken, wer wird für uns gehen? (Jes. 6, 8.) Den Micha sandte ich zu ihnen und sie schlugen ihn (Micha 4, 14; besser 1. Kön. 22, 24.) aufs Kinn, den Amos sandte ich ihnen und sie schalten ihn einen Schwerzungigen. Wen soll ich nun schicken, wer wird für uns jetzt gehen? Da antwortete ich (Jes. 6, 8.): Hier bin ich, schicke mich. Darauf der Herr: Jesaja! Meine Kinder sind lästige Quälgeister. Bist Du bereit, Dich schmähen und schlagen zu lassen, dann gehe in meinem Auftrag, wenn aber nicht, dann laß es sein. Im Hinblick auf diese verlockende Perspektive spach Jesaja das Wort (Jes. 50, 6.): Meinen Rücken halte ich hin den Schlägern und meine Wangen den Raufern.“ Von rabbinerfeindlichen Elementen in den höheren Gesellschaftsschichten berichtet der Talmud im Traktat Sanhedrin: „Was sollen uns die Rabbiner? Sie haben noch nie einen Raben zu essen erlaubt und eine Taube haben sie uns nicht verboten.“ Wer kennt nicht das traurige Schicksal des Gaon Saadja — der Bedeutendste unter den babylonischen Schuloberhäupten im 10. Jahrhundert —, den die harten Kränkungen des Exilfürsten David ben Sakkai in der Blüte seiner Jahre unter die Erde brachten. Bei Simon Bernfeld (Kebot Chachamim. Polemische Abhandlung des Messer David aus Mantua über Gemeindestreitigkeiten in Aolona, um das Jahr 1510)

können wir uns unterrichten lassen über die „Sonnenseite" eines Rabbinerhauses im Mittelalter. In diesem Zusammenhang drängt sich uns der Name eines Märtyrers auf die Lippen, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Prager Rabbiner ins Gefängnis wandern mußte, weil er „von einigen Unzufriedenen bei dem Kaiser angeklagt und böswillig verleumdet" worden war: Lipman Heller, der Verfasser des wohlbekannten Mischnakommentars „Tosaphot Jomtob". Auf dem Gottesacker einer kleinen Gemeinde an der mährischungarischen Grenze haben sie vor 40 Jahren einen großen Rabbiner zur ewigen Ruhe gebettet. In seiner Nähe befindet sich das Grab des Gemeindevorstehers. Hier gilt nicht das Wort in der Totenklage Davids: „Die sich im Leben so lieb hatten, auch im Tode sollten sie nicht getrennt von einander sein." Den Grund für die nichts weniger als freundschaftlichen Beziehungen der beiden Gemeindeführer für einander wußte mir kein Lebender anzugeben, ich erriet ihn aus der Grabschrift des Rabbiners, meines Großvaters, in der es unter anderem heißt: „er kannte nicht Ansehen der Person." (Deut. 16, 19.) Der geistigen Not des modernen Rabbiners hat Martin Philippson in seiner „Neuesten Geschichte der Juden" freimütig Ausdruck verliehen. (Aber trotzdem sorgt er als Präsident des D. J. G. nicht dafür, daß dem Rabbiner im Jahrbuch die rechte Stelle angewiesen wird. Erst kommt der Vorstand, die Bezahler, dann kommt der Bezahlte, der Rabbiner, meistens sogar nach dem Sekretär. Das ist die heutige K'vaud ha Thauroh!) Er tat es treu und offenherzig, er müßte nicht der Sohn eines Rabbiners sein. Dem gewiß besonnenen und abgeklärten M. Joël preßte einmal der Schmerz auf der Kanzel das bittere Wort ab (Predigten aus dem Nachlaß von Dr. M. Joël, I, 39.): Ich komme hier auf einen Punkt, der sehr beherzigenswert ist, so beherzigenswert, daß ich glaube, sollte er von den Gemeinden in Israel noch auf Jahre hinaus nicht beachtet werden, wir uns vergebens nach begabten Menschen umsehen werden, welche die religiöse Leitung derselben zu übernehmen willens sein werden. Das ist der Umstand, daß die Theologie weniger als Fachwissenschaft angesehen wird, denn jede andere. Während wir es als völlig unbegreiflich ansehen würden, wenn wir auf anderen Gebieten demjenigen, der es sich zu seinem Fache erkoren, maßgebende Meinungen entgegenstellen, ist es uns in theologischen Fragen nicht zweifelhaft, daß wir völlig gerüstet, völlig mit allem Erforderlichen versehen dastehen."

Diese aus dem Vollen geschöpfte Kollektion, die noch viel reichhaltiger sein könnte, ist ein ausreichender Beleg dafür, daß der Rabbiner, ob er der strengen Observanz huldigt, ob er der destruktiven Tendenz sich verschrieben hat, nicht in der Lage ist, seiner guten und heiligen Ueberzeugung Geltung und Anerkennung zu verschaffen, weil es ihm an den erforderlichen Machtmitteln gegenüber einem höheren Willen vollends gebricht, weil in der neuzeitlichen Gemeindestube der mittelalterliche Satz zu Recht besteht: cujus est regio, illius est religio.

Der Organisationsgesetzentwurf soll nun dem altererbten Uebel mit einem Schlage ein Ende setzen, von ihm soll Hilfe und Rettung

kommen einem schwergeprüften Stande. Vermag er das nicht, oder will er das nicht, dann hat er die Opposition der Rabbiner gegen sich. Bei dem scharf ausgeprägten Rechtsempfinden der deutschen Juden, bei ihrem vielgepriesenen Humanitätssinn und bei ihrer neidlos anerkannten tiefen Geistesbildung unterliegt es keinem Zweifel, daß sie Mittel und Wege finden werden, auf die Prüfung der ideellen Wünsche ihrer Rabbiner mit Ernst und Wohlwollen einzugehen und dieselben zu berücksichtigen.

Inzwischen hat der Rabbiner eine harte Wartezeit durchzulaufen. Seine materiellen Interessen können sich keinen sorgsameren und liebevolleren Hüter wünschen als die freigewählten Vertrauensmänner der deutschen Judenheit. Vor ihrem sozialen Gewissen kann die niedrige Bewertung des Lehramtes in Israel nicht fortbestehen. Auch das letzte Rabbinat auf deutschem Gelände ernährt seinen Mann schlecht und recht (jedoch manchmal mehr schlecht, als recht. Red.) Nur so ist die Sorglosigkeit zu begreifen, die es dort dem Rabbiner ermöglicht, hingebungsvoll den hohen Idealen seines heiligen Amtes zu dienen. Er wird jetzt noch mehr als je zuvor seine verantwortungsschweren Pflichten treu und redlich erfüllen, seinen Wirkungskreis erweitern und bezeugen, daß er nicht ist von den Hirten des Propheten (Ezech. 34, 2.), die sich selbst weiden und nicht ihre Herde!

Eine neue und verstärkte Auflage von Idealismus wird den Rabbinerstand einen beträchtlichen Schritt vorwärts bringen auf dem voraussichtlich nicht mehr zu langen Wege zum Endziel seiner berechtigten Hoffnungen und nicht allzu kühnen Erwartungen. Die gesetzlich festgelegten Rechte der katholischen und evangelischen Geistlichen werden den Rabbinern auf die Dauer nicht vorenthalten bleiben. Ob aber auch die Achtung und Wertschätzung, die den religiösen Führern fremder Glaubensgemeinschaften als ein Natürliches und Selbstverständliches zuteil wird? Wir messen den Mann an unseren Maßstäben; wir rubrizieren ihn nicht nach dem, was er ist, sondern vielmehr nach dem, was er hat. Und der Rabbiner hat nach dem Muster und Vorbild des Priesters im alten Israel auch heute noch „weder Anteil noch Erbe unter seinen Brüdern". Im Talmud heißt es einmal (Sabbath 23b): „Wer sich der Rabbiner in Liebe und Treue annimmt, der sei dadurch belohnt, daß auch seine Söhne Rabbiner werden." Entspringt die lieblose Behandlung so manchen Rabbiners der Furcht, daß auch die Söhne der Vorsteher einst Rabbiner werden könnten?

Wir hegen die feste Zuversicht, daß der ehrbare deutsche Rabbinerstand würdig seiner rühmlichen Ueberlieferung sich entwickeln und die tiefeingewurzelten Vorurteile in den Zonen zerstreuen wird, die sich ihm gegenüber zwar mit preußischer Korrektheit, aber nicht jüdischer Wärme und Herzlichkeit verhalten. Wir hegen aber auch die feste Zuversicht, daß dann die deutsche Judenheit, eine zweite Kypris, den Spiegel zertrümmern wird, der ihr die häßlichen Runzeln ihres veralteten Begriffes vom Rabbiner reflektiert. Und sie wird, wie in vielen anderen, auch hier an der Spitze marschieren.

Protokoll
der Generalversammlung vom 4. September 1911.

(Nach dem stenographischen Protokolle.)

Der Obmann Herr Oberlehrer Siegmund Springer eröffnet um halb 9 Uhr die Generalversammlung, konstatiert die Beschlußfähigkeit und fährt fort:

Werte Kollegen, verehrte Generalversammlung!

Ich begrüße Sie Alle aufs herzlichste, heiße Sie herzlich willkommen und eröffne die 38. ordentliche General-Versammlung unseres Vereines. Ehe wir in die Tagesordnung eingehen, begrüße ich den Vertreter des Verbandes israel. Mittelschul-Religionslehrer in Böhmen, den Herrn Rabbiner Prof. Dr. Hirsch, als unseren Gast, ebenso den Vertreter der Landesjudenschaftsrepräsentanz Herrn Dr. Rosenbaum; ich danke für Ihr Erscheinen und für das Interesse, das Sie unserem Verein entgegenbringen.

Ehe wir in unsere Verhandlungen eintreten, drängt es mich, Ihnen allen, geehrte Kollegen, für die Glückwünsche und die Teilnahme, die Sie an meinem gestrigen Familienfeste genommen haben, hier öffentlich als Vorsitzender den innigsten Dank in meinem sowie in meiner Familie Namen auszusprechen; Sie haben mir viel Freude bereitet.

Unsere Versammlung können wir nicht schöner beginnen, als daß wir gleich zu Beginn unseres allgeliebten Kaisers gedenken, der uns seinen Schutz immer angedeihen läßt, und ich beantrage, unsere Loyalitätskundgebung an die Allerhöchste Kabinettskanzlei gelangen zu lassen.

Nach Verlesung des Telegramms durch Herrn Obmannstellvertreter Rabb. Abeles, fährt der Obmann folgendermaßen fort:

Seit unserem Zusammensein sind in unsere Reihen empfindliche, schmerzvolle Lücken gerissen worden. Vier der ältesten und treuesten Mitglieder unseres Vereines, die dem Vereine seit seinem Bestande angehörten, sind durch den Tod abgegangen. Herr Lazar Klein, der an der Wiege unseres Vereines gestanden hat, ist heuer aus unserer Mitte gerissen worden. Ein zweiter schmerzlicher Verlust traf uns durch den Tod des Herrn Rabbiners Schwarzberg in Kaaden, der zwar selten an unseren Versammlungen teilnahm, aber unserem Vereine zugetan war. Wir wollen auch seiner in Ehren gedenken. Ganz besonders muß ich erwähnen, daß der Verlust des Herrn Rabbiners Siegmund Kraus eine der empfindlichsten Lücken in unserem Verein gerissen hat. Dieser Mann stand unserem Verein mit der größten Sympathie gegenüber; er war ein ausgezeichneter Lehrer und Rabbiner, der sich unserer Hochachtung erfreute, niemals bei den Versammlungen gefehlt und großes Ansehen genossen hat. Auch sein Andenken wird in unserer Mitte stets erhalten bleiben. Ganz besonders schwer trifft uns der Verlust unseres treuen und bewährten Kollegen, des Herrn Oberlehrers Moritz Zinner in Beraun. Dieser Verlust hat uns ungemein erschüttert. Wenn wir uns seiner ausgezeichneten Gedanken erinnern, die er in den „Mitteilungen" veröffentlichte, für die er sich immer mit warmem Herzen eingesetzt hat, wie er im Verein mit Mautner zur Hebung unseres

Pensionsfondes beigetragen hat, sehen wir, wie unersetzlich der Verlust für uns ist. Ich bitte Sie, das Andenken dieses treuen Kollegen für immer in Erinnerung zu behalten. Sie haben sich zum Zeichen Ihrer Teilnahme von den Sitzen erhoben, ich werde mir gestatten, Ihre Trauerkundgebung dem Protokoll der heutigen Sitzung einverleiben zu lassen.

Begrüßungs- und Entschuldigungsschreiben sind eingelangt vom Vorstande des Zentralverein, Herrn Dr. Gustav Kuh, Prag, Herrn Steinbach, Bischofteinitz, Herrn Grünberger, Kuttenberg, Herrn Thorsch, Schlan, Herrn Folkmann, Weseritz, Herrn Simon, Teplitz, und von H. Gottlieb, Polna.

Ich schreite nun zum ersten Punkte unserer Tagesordnung und erteile dem Herrn Rabbiner Freund, Bodenbach das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichtes:

Geehrte Versammlung! Wenn eine Pflicht ihrem Ausschusse schwer geworden ist, so ist es die, heute Ihnen Bericht zu erstatten über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre. Nicht an uns lag es, daß wir außer den laufenden Agenden keine größere Aktion einzuleiten imstande waren, sondern in den traurigen Verhältnissen, in der Untätigkeit der gesetzgebenden Körperschaften des Landtages und Reichsrates. Nichtsdestoweniger haben wir im abgelaufenen Jahre drei Ausschußsitzungen und vier Beratungen der Prager Ausschußmitglieder gepflogen, die alle Vereinsangelegenheiten betrafen. Unser Verein hat auch im heurigen Jahre überall die Interessen seiner Mitglieder gewahrt, der Ausschuß ist für seine Mitglieder eingetreten, hat oft Frieden geschlichtet, den Mitgliedern zum Rechte verholfen, dem Gesetze Geltung verschafft. Mit Freuden haben wir auch im heurigen Jahre des öftern als Nachhall der Wirkung des Erlasses von 1909 von der definitiven Anstellung mancher, sogar bejahrter Kollegen gelesen, ein Beweis, daß der Erlaß immer noch seine Wirkung äußert. Daß wir da eintraten, wo wir von einer Gesetzesübertretung hörten, ist ihnen nicht mehr neu und auch den hohen Behörden bekannt, daß wir immer und immer wieder darauf hinwirken, daß Ausländern die Anstellung in Böhmen, in unseren Wirkungskreise zum mindestens erschwert werde; denn es ist in unseren Interesse, Zuzug fernzuhalten, wenn wir den Heimatgenossen das Brot sichern wollen.

Eine Angelegenheit, die in den Rahmen unserer Vereinstätigkeit fällt, ist das Augenmerk auf die Erteilung des Religions-Unterrichtes. Seit Jahr und Tag haben wir Schulnachrichten gesammelt, welche den Beweis erbringen sollten, daß jüdische Kinder ohne Religionsunterricht aufwachsen. Schon vor Jahren haben wir Gelegenheit genommen, beim Vizepräsidenten Zabusch Vorstellung zu nehmen, sodaß damals eine Regelung des Religionsunterrichtes insofern erfolgte, als manche Unterrichtsstation eröffnet wurde. Im heurigen Jahr hat nun aufgrund unserer Aktion der »Český svaz obcí isr.« durch Herrn Landesschulrat Dr. Bendiener eine Enquete herbeigeführt, bei der die traurigen, bestehenden Verhältnisse auf dem Gebiete des israel. Religionsunterrichtes zur Sprache kamen. Der Effekt dieser Enquete war ein Landesschulrats-Erlaß, wodurch alle Schulleitungen zur

Meldung verpflichtet sind, sobald jüdische Kinder die Schule besuchen, ob dieselben Religionsunterricht genießen oder nicht. Im letzteren Falle wird dann Vorsorge getroffen werden, daß sie einen Religionsunterricht erhalten. Mit derselben Angelegenheit hat sich in löblicher Weise der „Jüdische Schulverein" beschäftigt, der auf unsere Veranlassung in manchen Fällen dem Religionslehrer für Fahrten zum Religionsunterricht, die nicht gesetzlich normiert waren, Subventionen bot oder auf seine Kosten Religionslehrer nach Orten sandte, wo jüdische Kinder keinen Religionsunterricht genossen.

Von großer Wichtigkeit war die Herbeiführung einer obersten Entscheidung in Angelegenheit des Ansuchens unseres Schriftführers, der jahrelang Oberlehrer an einer Privatschule mit Oeffentlichkeitsrechte gewesen und seit Jahrzehnten als Religionslehrer an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen wirkt, und welcher um Aufnahme in den allgemeinen Lehrerpensionsfond petitionierte. Wir führten mit Hilfe des hochverdienten Herrn Dr. Bendiener diesen Prozeß beim hohen Verwaltungsgerichtshof und wenn auch die Beschwerde des Petenten abgewiesen wurde, anerkennt doch die Entscheidung, daß in Beziehung der Rechts- und Anstellungsverhältnisse der israel. Religionslehrer und deren Altersversorgung eine erhebliche Lücke in unseren Gesetzen enthalten ist und wird es Aufgabe unseres Vereines mit den anderen berufenen Faktoren sein, hier auch dem Rechte entsprechende Verhältnisse anzustreben.

Im Verein mit dem löblichen Verband der israel. Religionslehrer an Mittelschulen in Böhmen haben wir die Abhaltung der Ferialkurse im Winter angebahnt und wird ein solcher auch in diesen Tagen abgehalten werden. Der Ferialkurs im Winter erfreute sich großen Zuspruches, ungeteilten Beifalles und des größten Interesses. Das gute Verhältnis zwischen dem Verbande und unserem Vereine hatte manche Aktion gemeinschaftlich auszuführen geplant und ist die Ausführung derselben nur infolge der Untätigkeit der gesetzgebenden Körperschaften unterblieben.

Unsere größte Tätigkeit erstreckte sich auf die Förderung der materiellen Verhältnisse und das wird uns wohl niemand bei den abnormen Teuerungsverhältnissen übelnehmen.

Die Stellenvermittlung an Kollegen bringt viel Arbeit und viel Verantwortung mit sich und doch kann man es hiebei nicht allen Beteiligten Recht tun. Doch ist der Einfluß des Ausschusses in vielen Fällen maßgebend. Die Förderung unseres Pensionsinstitutes lag uns in zweiter Linie am Herzen, umsomehr als durch die anwachsende große Zahl der Pensionisten die Quote geringer zu werden droht.

Endlich ist es die Kranken- und Darlehenskassa, deren Kräftigung der Gesamtheit und dem einzelnen zugute kommt. Fürwahr, wenn unser Verein infolge der besonderen Umsicht und konsequenten Strenge unseres Kassiers mit seiner Kranken- und Darlehenskassa Segen zu stiften imstande ist, so ist dies schon ein Grund für den Bestand des Vereines, denn der Einzelne wird nicht allzusehr belastet, die Institution jedoch kann ihm viel Segen bringen, von Sorgen entlasten. Unseren Vereinsmitgliedern dürfen wir mit Recht Dank sagen, daß sie zum größten Teil pünktlich ihren

Pflichten nachkamen, daß sie sich gewöhnt haben, dem Rufe ihrer Führer zu folgen. Nur inbezug der Leistung des Pflichtguldens ist noch manches zu wünschen übrig. Allzuschnell und leider auch allzuhäufig tritt der Tod in unsere Reihen! Ist es nicht ein Unrecht, die armen schwergebeugten Witwen warten zu lassen, auf die Notpfennige — mit denen sie rechnen — und ist nicht ein jeder hiezu verpflichtet, der dem Verein angehört oder angehören will?

Ihr Ausschuß hat auch im heurigen Jahre alle Pflichten der Nächstenliebe in Leid und Freud in Ehren erfüllt, jedes Mitglied des Vereines weiß sich angehörig einer Achtung gebietenden Korporation und dieses Zugehörigkeitsgefühl gibt dem einzelnen Kraft und Ausdauer auszuharren auf seinem oft schweren Posten.

Unseren Bericht zu verschönern durch Hervorheben besonderer Fakta unserer reichen Agenda und Anführung von Zahlen halten wir für nicht nötig. Sie haben auch heute wie jedes Jahr Gelegenheit, sich Männer Ihres Vertrauens an die Spitze des Vereines zu stellen; tun Sie es und wählen Sie aus der Schar der Jüngern, vielleicht ist es diesen möglich, was wir nicht vermochten. Wir sind bereit, in die Reihen der Mitglieder zurückzukehren, wenn wir das Schicksal unseres Vereines sicher wissen, daß er, wie bisher, wachse, blühe und gedeihe!

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Berichte des Schriftführers eröffnet der Obmann die Debatte.

Das Wort ergreift Herr Prof. Dr. Hirsch: Meine geehrten Herren! Fürchten Sie sich nicht, daß ich der Aufforderung dahin Folge leisten werde, daß ich mit meinen Worten eine Debatte entfesseln werde. Ich bin hier nur Gast und bin gern gekommen und es obliegt mir die Pflicht, die Sympatien eines Vereines zum Ausdruck zu bringen, der sich als Bruderverein fühlt, nicht bloß fühlt, sondern, wie wir aus dem Bericht entnommen haben, auch betätigt hat. Sie haben uns eingeladen, den Verband der Mittelschulreligionslehrer, um an Ihren Beratungen teilzunehmen, ich sage Ihnen Dank und an diesen Dank knüpfe ich den Ausdruck der besonderen Hochschätzung und es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, den Ausdruck der Freundschaft. Ich rufe Ihnen ein altes Wort zu: ברוך אתה בבואך „gesegnet bist du bei deinem Kommen." Es ist vielen von Ihnen schon aufgefallen, daß in diesem Gruß die Einzahl gebraucht ist; es bezieht sich aber nicht auf den Einzelnen, sondern auf die Gesamtheit. Es liegt der Gedanke zugrunde, daß die ganze Versammlung des Volkes gesegnet ist, wenn es sich als Ganzes fühlt. Dann erfließt aus der Eintracht jedem Einzelnen eine Quelle von Glücksgütern. Und ich sage es auch zu Ihnen: Sie bilden eine Körperschaft, die dadurch ausgezeichnet ist, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit alle durchdringt, daß um alle das Band der Freundschaft geschlungen ist. In Ihrem Kreise werden die Unterschiede, die man zu machen pflegt, nicht getan. Sie unterscheiden nicht zwischen Kollegen, die 5000 Gulden und 5000 Kronen haben, die den ganzen Talmud kennen oder nur einen Teil. Sie sagen sich: Alle gehören wir zusammen, alle haben Sie ein gemeinsames Streben.

Zu dem vorerwähnten Ausspruch gehört noch das Wort: וברוך אתה בצאתך „Gesegnet seist du bei deinem Weggehen." Die Beratungen müssen einen Jeden befriedigen, ein Jeder muß die Gewähr haben, daß für das Wohl eines jeden Einzelnen gesorgt wird und darum fasse ich die Glückwünsche des Vereines, an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe, zusammen und rufe Ihnen zu: „Gesegnet seien Sie, wenn Sie kommen, gesegnet wenn Sie weggehen!" (Lauter Beifall.)

Zum Worte meldet sich Herr Flaschner: Herr Flaschner fühlt sich durch gewisse Umstände dazu gezwungen, in der Versammlung zu sprechen. Es werde ein Unterschied zwischen den Religionslehrern und den Rabbinern gemacht. Hierauf wirft er dem Vereinsvorstande vor, er hätte sich trotz seines Versprechens der Sache, die ihm (Flaschner) passiert sei, nicht angenommen. Er habe nicht in seinem Interesse dem Vorstande von dem Vorfalle Mitteilung gemacht, sondern aus dem Grunde, daß ein solcher Fall in der Zukunft nicht mehr vorkommen könne. Der Vorstand habe sich der Sache nicht angenommen und auch eines zweiten Falles nicht, der den Herrn Rosner, Heřmanměstec betraf. Herr Flaschner hat in Angelegenheit des Herrn Rosner dem Herrn Schriftleiter einen privaten Brief geschrieben. Herr Flaschner verurteilt das Vorgehen desselben, der diesen Brief in den „Mitteilungen" mit der Unterschrift veröffentlichte und bittet den Vorstand um Aufklärung.

Herr Reichner (Beneschau) wendet sich gegen die Vorwürfe des Herrn Flaschner und fragt, was man für Herrn Rosner hätte tun sollen; er sei einer Macht unterlegen, der der Verein nicht gewachsen ist.

Herr Rabb. Friedmann (Horažďowitz) bemerkt, daß der Gebrauch des Titels „Weihnachtsferialkurse" in den „Mitteilungen" nicht passend sei, da zur selben Zeit auch Chanuka war. Dann wirft er der Schriftleitung vor, daß sie Referate, die eingeschickt werden, nur zum Teil veröffentlicht und nicht zu Ende führe. Außerdem erhebt er den Vorwurf, daß die Schriftleitung besonders in den Nekrologen viel Unwahres bringe, daß die Lobeserhebungen mancher Verstorbenen zu sehr übertrieben sind. Zum Schluß erklärt Herr Friedmann, daß man in den „Mitteilungen" mehr jüdischen Geist, etwas Wissenswertes und Belehrendes geben müsse und daß es Pflicht der Schriftleitung sei, sich der Objektivität zu befleißigen. (Beifall).

Herr Pick (Elbekosteletz) wirft dem Vereine unter lauten Unwillensäußerungen der Zuhörer vor, daß er während seines 38jährigen Bestandes nichts geleistet habe. Er selbst habe vom Verein keinen Nutzen; Herr Abeles habe ihm, weil er ein Darlehen zur rechten Zeit nicht bezahlen konnte, einen Brief geschrieben, in dem er ihn damit gedroht hat, ihn einzuklagen. Herr Pick meldet gleichzeitig seinen Austritt aus dem Vereine an, erklärt aber, die jährlichen Beiträge weiter zu zahlen.

Herr Rabb. Abeles erwidert ihm, er habe nur seine Pflicht getan und werde künftighin ebenso vorgehen.

Herr Oberkantor Reichner stellt den Antrag, daß der Pflichtgulden

sofort nach Einlangen der Todesnachricht eines Mitgliedes von der Kassa ausbezahlt und erst nachher von jedem einzelnen abgesammelt werde.

Die Anträge der Herren Hoch (Caslau) und Altschul, daß die Mitglieder einen respektive zwei Pflichtgulden im Vorhinein erlegen, fallen weg. Der Antrag des Herrn Reichner wird befürwortet, jedoch dessen Annahme dem Vorstande vorbehalten.

Herr Rabbiner Freund wendet sich dann gegen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und erwidert Herrn Flaschner, daß bezüglich der Chrudimer Angelegenheit zwar Nachforschungen gepflogen wurden, daß es aber unmöglich sei, Erläße des Landesschulrates umzustürzen. Die Behauptungen des Hrn. Rabb. Friedmann, daß in den „Mitteilungen“ Unwahrheiten vorkommen, weist er energisch zurück, ebenso den Vorwurf, daß Referate nicht zu Ende geführt werden: er habe den letzten Teil des betreffenden Referates überhaupt nicht erhalten. Was den Ausdruck in den „Mitteilungen“ bezüglich der Ferialkurse zu Weihnachten anbelangt, sei er vom Schriftführer des Verbandes mit Recht gebraucht worden, da diese Ferien zu „Weihnachten“ fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Isak Stransky Wieder ist ein biederer Kollege heimgegangen. Isak Stransky ist der Bruder unseres unvergeßlichen David Stransky. Er starb nach dreitägiger Krankheit im Kreise seiner treuen Kinder in Brünn, sanft wie er gelebt. Er war im Jahre 1840 in Reichenau a. d. K. als jüngster Sohn des seinerzeit ausgezeichneten Kantors Abr. Stransky geboren. Von Kindheit an bereitete er sich für seinen späteren Beruf vor. Herangewachsen, wirkte er an der Privatschule des Herrn Propper in Reichenau und legte die Lehramtsprüfung im Jahre 1865 in Leitmeritz mit gutem Erfolge ab, wirkte dann in einigen Gemeinden, zuletzt durch eine Reihe von Jahren in Ledeč, wo er der Nachfolger seines Bruders war. Alle, die ihn kannten, liebten ihn, seine zahlreichen Schüler verehrten ihn von ganzem Herzen. Bescheidenheit und Pflichttreue zeichneten ihn aus und wahre Frömmigkeit und Herzensgüte zierten ihn. Zu seinem Bedauern mußte er frühzeitig wegen andauernder Kränklichkeit seinen Beruf aufgeben und verlebte die letzten Jahre seines Lebens, betreut von seiner liebevollen Gattin und den ihn verehrenden Kindern. Unvergeßlich lebt er fort im Gedächtnisse Aller, die ihn kannten und seine Herzenseigenschaften würdigten. — Die Mitglieder werden um den Pflichtgulden, den die Witwe dem Lehrerpensionsvereine zuwendet, sofort einzuzahlen höflichst ersucht.

An die Herren Mitglieder des Pensionsvereines. Wir machen alle Herren Mitglieder darauf aufmerksam, daß jedes Mitglied,

ohne Ausnahme, vom 1. Januar 1912 angefangen **um 10 Kronen mehr an Jahresbeitrag** (auf Grund des § 9 der bestätigten Statuten) **zu zahlen haben wird.** Wir ersuchen, dies gefälligst zur Kenntnis zu nehmen, damit keine Differenzen entstehen.

Protokoll

aufgenommen bei der am 3. September stattgehabten Ausschußsitzung bei Anwesenheit der Kollegen Freund, Löwy, Schwager, Goldstein und Kraus.

Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Obmannes der Obmannstellvertreter Rabbiner Abeles.

Aus dem Einlaufe sind hervorzuheben:

a) Briefwechsel mit einer Gemeinde, um das Verbleiben des dort angestellten Rabbiners möglich zu machen.

b) Aufnahmsgesuche. Lehrer Freudenfeld im Waisenhause wird als Mitglied aufgenommen.

c) Verschiedene Stellungsangelegenheiten.

d) Zuschrift des Vereins „Esra" wegen Beitritt zum allgemeinen Religions-Lehrerverbande.

e) Gesuche um Freiplätze. Dieselben (Handelsschule Wertheimer) werden den Kindern der Kollegen Springer, Fischer Münchengrätz, Kohn Wlaschim, zuerkannt. Ein halbe Freiplatz an Olga Beutler, Prag. Das Jubiläumsstipendium von 20 Kronen wird dem Sohn des Kollegen Polesie in Lubenz verliehen. — Darlehensgesuche werden erledigt, doch werden nachträglich gewisse Kautelen gefordert, andere Bürgen. Ein Schuldner soll gemahnt werden, eventuell dessen Bürge zur Zahlung verhalten werden.

Der Rechenschafts- und Kassabericht wird verlesen und genehmigt.

Nach Schluß der Sitzung wird beschlossen, daß der Vorstand sich korporativ an der Trauung der Tochter des Herrn Obmannes Springer beteilige.

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsstiftungsplatz. Am 2. Dez. gelangt je ein Kaiser Jubiläums-Stiftungs-Betrag für einen studierenden Lehrerssohn und eine studierende Lehrerstochter zur Verteilung, deren Vater Mitglied des israel. Landeslehrervereins ist. Bei Abgang von Lehrerssöhnen werden beide ausgeschriebenen Beträge Lehrerstöchtern verliehen. Gesuche, mit dem letzten Schulzeugnissen belegt, sind bis zum 20. November l. J. an den Obmann, Herrn Oberlehrer Springer, Prag I., Langegasse 22, zu richten.

Jubiläum. Kollege Rabbiner Max Reiser feierte dieser Tage sein siebzigjähriges Geburtsfest in Neuern, wo er bereits durch 35 Jahre als Seelsorger| und Religionslehrer verdienstvoll wirkt. Die Kultusgemeinde, die Chewra-Kadischa und andere Korporationen beglückwünschten den Jubilar, ebenso viele Schüler und Schülerinnen. Er erhielt mehrere Adressen und Präsente. Das schönste Geschenk ist wohl, daß ihm die Kultusgemeinde eine jährliche Pension von 1000 Kronen zugesichert hat.

Bücherschau.

Festpredigten von Dr. M. Zuckermandel, Rabbiner. I. Teil, erste Hälfte. Frankfurt a. M. Kommissionsverlag J. Kauffmann. 1911. Preis 3 M. Der Inhalt dieser Predigtsammlung enthält 7 Predigten für פסח 6 für שבועות 5 für ראש השנה. Jede dieser Predigten hat nicht bloß den Zweck den Festgedanken zu beleuchten, sondern auch einen Wunsch des Predigers an die Gemeinde zum Ausdruck zu bringen, vorhandene Uebelstände in offener, nicht verletzender Weise abzustellen. Man hört es dem Redner an, daß ihm seine Gemeinde lieb und wert, daß seine Zuhörer nicht die schlechtesten Juden sind, daß seine Kritik von den besten Intentionen geleitet ist. Die Sprache ist würdig, nicht überschwenglich, sondern leicht verständlich und zum Herzen gehend.

F.

„Mysterios" oder der krumme Moses, humoristische Erzählung aus dem Leben einer jüdischen Landgemeinde. Regensburg. Verlag der „Deutschen Israel. Zeitung", 2. Auflage. Von Dr. L. Meyer. In ein Milieu, das im Verschwinden begriffen ist, führt uns diese Erzählung. Die großen jüdischen Landgemeinden gehören bald der Vergangenheit an. Originale aus dem Leben werden uns geschildert, der jüdische Humor kommt zu seinem Rechte. Zugleich wird uns eine Schilderung des Lebens mit seinen Freuden und Leiden geboten, die echt und aus dem Vollen gegriffen ist. Wer ein jüdisches Kulturbild aus dem vorigen Jahrhundert kennen lernen und dabei herzlich lachen will, lasse sich von der Buchhandlung „Mysterios" von Dr. Meyer kommen. Er wird es sicher allen Freunden empfehlen, denn es ist ungekünstelter Humor, der uns darin geboten wird.

Biblische Lebensbilder. Von Prof. Dr. Bernhard Kuttner. Erstes Bändchen. Von Adam bis Mose. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1911. Preis Mk. 1.40. Kuttner ist uns als Erzähler jüdischer Sagen und Legenden (in demselben Verlage erschienen) gut bekannt. Die hier gebrachten Lebensbilder von Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Josef und Mose sind Kabinetstücke, wie aus den biblischen Berichten jedes Merkmal, jeder Lebenszug zur Vervollständigung des Lebensabrisses benützt und zur Belehrung als Vorbild verwertet werden kann. Die treffliche Ausstattung wird das Büchlein auch als Geschenk für alle passende Gelegenheiten in den Händen des Empfängers wertvoll gestalten.

Wegweiser der Jugendliteratur. Jahrgang VII. 1911. Nr. 4. Redigiert von Dr. M. Spanier in Magdeburg. Inhalt: Das Resultat unseres Preisausschreibens — Sorget nicht (ein Neujahrsgruß.) — Jom Kippur. — Die erste Lüge (zum Laubhüttenfest). — Notizen. — Jugendschriften alten Datums. — Besprechungen.

Lehmanns jüdische Volksbücherei. Die Lebensweisheit der talmudischen Literatur. (Talmud und Midraschim) in dichterischer Gestaltung von Dr. Leo Hirschfeld, großherzogl. Provinzialrabbiner zu Gießen. I. und II. Teil, Band 58—59. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1911.

Preis per Bändchen 70 Heller. Daß der Talmud und die Midraschim eine Ueberfülle an Lebensweisheit beinhalten, ist ja gemeiniglich bekannt. Der Verfasser dieser Bändchen hat, wie er sagt, dieSenten zen als „goldene Aepfel in silberner Schale“ im dichterischen Kleide der Oeffentlichkeit hiedurch vermittelt. Dieselben sind den einzelnen Büchern der obgenannten Werke entnommen und unter genauer Quellenangabe angeführt. Nichtsdestoweniger wäre es praktischer gewesen, wenn dem Heftchen ein Inhaltsverzeichnis der Sentenzen in verschiedenen Gruppen beigegeben worden wäre, wodurch das Werkchen an Wert jedenfalls gewonnen hätte.

Aus jüdischer Seele. Gedichte von J. Löwenberg, Hamburg. Verlag von M. Glogau jr., Hamburg. Dritte vermehrte Auflage. In der Jännernummer 1902 dieses Blattes haben wir der damals zum ersten Male erschienenen Gedichtensammlung den besten Empfehlungsbrief mitgegeben. Der dritten Auflage, die überdies vermehrt wurde und hierdurch gewiß nicht zum Nachteil des Buches, können wir nur wieder das Beste nachsagen. Jedes dieser Gedichte ist aus jüdischer Seele geschrieben, „eines wunden Herzens Klage, ein Schrei um Recht aus einer Menschenseele.“ Nur die glänzende Ausstattung der ersten Auflage vermissen wir ungern, soll das Büchlein zu Geschenkzwecken verwendet werden.

Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein.

im Monate August 1911.

Stiftungszinsen K 588.—. D. Tezner, Prag, Kranzspende auf den Sarg der Frau Eugenie Kolischer 10.—. Lokalkomitee Beraun 44.—. Adolf Fried, Tabor, Beitrag 8.—. Adolf Fischer, Leitomischl 48.—. Jakob Folkmann, Weseritz 15.—. G. Poleß, Plan 36.—. Ed. Spielmann, Karolinenthal 100.—. M. Bußgang, 10.50. Dr. Wilhelm Klauber, Königgrätz 40.—. J. Traub, Blowitz 20.—. Rabb. Klauber, Hostoun 22.—. Wilh. Milrad, Prag 27.—. G. Gottlieb, Polna 70.—. Wilhelm Löwy, Königswart, Thoraspende 10.— Sigmund Schrecker, Neubydžov 72.—. Israel. Beerdigungsbrüderschaft Libochowitz, Jahresbeitrag 10.—. Max Frank, Stankau 10.—. Israel. Kultusgemeinde Pilgram, Jahresbeitrag 20.—. Richard Lenhard, Prag, Kranzspende anläßlich Ablebens des Herrn Oberlehrers Moritz Zinner, Beraun 20.—. Arnold Flaschner, Roubowitz 24.—. Leop. Reiß, Neweklau 27.—. Summe der ganzen Liste K 1231.50.

Prag im September 1911.

Oberlehrer Siegmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen.

September 1911.

M. Mandl, Prag 6.— K. G. Gottlieb, Polna 6.—. M. Hoffer, Luditz 6.—. M. Reitler, Ledetsch 8.—. M. Fischer, Rokycan 6.—. K. Freud, Kralup 6.—. A. Flaschner, Roubovitz 6.—. S. Gottlieb, Weinberge 6.—. S. Springer, Lichtenstadt 6.—. W. Milrad, Prag 6.—.

S. Schrecker, Neubydžov 6.—. F. Kohner, Weitentrebetitsch 2.—. Ph. Brummel, Neustadtl 6.—. L. Fischer, Münchengrätz 3.—. J. Kohn, Prčic 6.—. W. Dux, Luck 6.—. A. Friedländer, Lemberg 6.—. E. Pollak, Königinhof 6.—. L. Thorsch, Schlan 6.—. S. Löwy, Weinberge 6.— L. Tänzerles, Ronsperg 6.—. L. Kleinzeller, Triest 6.—. A. Nähnadel, Pardubitz 6.—

Kranken- und Darlehenskassa:

a) Jahresbeiträge: M. Mandl, Prag 2.—. G. Gottlieb, Polna 2.—. M. Hoffer, Luditz 2.—. M. Reitler, Ledetsch 6.—. G. Reichner, Beneschau 2.—. K. Freund, Kralup 2.—. A. Flaschner, Roubovitz 2.—. S. Springer, Lichtenstadt 2.—. W. Milrad, Prag 2.—. S. Schrecker, Neubydžov 2.—. Ph Brummel, Neustadtl 2.—. A. Friedländer, Lemberg 2.—. L. Thorsch, Schlan 2.—. L. Tänzerles, Ronsperg 2.—. A. Nähnadel, Pardubitz 2.—.

b) Telegramme und Spenden: J. Schwager, Weinberge 1.—. D. Stiaßny, Prag —.60. L. Richter, Prag —.60. L. Fischer, Münchengrätz 1.—. D. Löwy, Prag 1.20. S. Kohn, Hořowic —.70. A. Fried, Tabor —.60. J. Kraus, Mnišek 1.—. J. Katz, Selčan 1.—. M. Reiser, Neuern 1.—. J. Utitz, Neuhaus 1.—. M. Mandl, Prag —.60. L. Tänzerles, Ronsperg 1.—. G. Gottlieb, Polna 2.—. M. Hoffer, Luditz 2.—. M. Reitler, Ledetsch 1.—. S. Spitz, Wolin 1.60. L. Kleinzeller, Triest 1.—. K. Freund, Kralup —.60. J. Stransky, Brünn —.70. J. Stern, Prag —.80. J. Goldstein, Nimburg 5.40. S. Kraus, Senftenberg 1.—. G, Leipen, Prag —.60. J. Fürnberg, Neuhaus 2.—. M. Zrzavy, Turnau —.60. G. Gottlieb, Weinberge 2.40. Dr. M. Hoch, Jungbunzlau —.60. S. Hoch, Časlau 1.—. L. Reiß, Neweklau —.60. S. Löwi, Jechnitz —.60. S. Springer, Prag 10.— (anläßlich der Vermählung seiner Tochter). A. Nähnadl, Pardubitz —.80.

c) Neujahrsentschuldigungskarten: R. Polesie, Lubenz 1.—. M. Reiser, Neuern 1.—. S. Steinbach, Bischofteinitz 1.—. J. Katz, Selčan 1.—. M. Reitler, Ledetsch 1.—. S. Spitz, Wolin 2.—. D. Löwy, Prag 2.—. J. Stransky, Brünn 1.—. S. Abeles, Žižkov 2.—. M. Freund, Bodenbach 2.—. J. Goldstein, Nimburg 2.—. S. Kraus, Senftenberg 2.—. S. Springer, Prag 2.—. S. Kohn, Hořowic 2.—. J. Schwager, Weinberge 2.—. G. Polesi, Jičin 2.—. G. Blann, Světla 1.—. Ph. Brummel, Neustadtl 2.—. G. Reichner, Beneschau 2.—. H. Klauber, Hostaun 1.—. D. Stiaßny, Prag 1.—. S. Hoch, Časlau 1.—. Dr. L. Hirsch, Krummau 1.—. B. Weiß, Libochowitz 1.—. S. Kohn, Vlašim 1.—. K. Freund, Kralup 1.— J. Bloch, Wittingau 1.—. A. Flaschner, Roubovic 2.—. H. Pick, Elbekosteletz 1.—. S. Gottlieb, Weinberge 1.—. M. Zrzavy, Turnau 1.—. M. Fischer, Rokycan 1.—. K. Munk, Prag 1.—. F. Kohner, Weitentrebetitsch 1.—. J. Kraus, Prag 1.—. S. Springer, Lichtenstadt 2.—. G. J. Utitz, Welwarn 1.—. W. Milrad, Prag 1.—. L. Richter, Prag 1.—. G. Leipen, Prag 1.—. R. Steiner, Prag 1.—. Dr. M. Hoch, Jungbunzlau 2.—. S. Schrecker, Neubydžov 1.—. M. Müller, Pilsen 1.—.

A. Altschul, Königsaal 1.—. G. Steiner, Graz 1.—. B. Löwy, Budyn 1.—. A. Friedländer, Lemberg 1.—. J. Löwenbein, Netschetin 1.—. L. Thorsch, Schlan 1.—. A. Baum, Klattau 1.—. L. Tänzerles, Ronsperg 1.—. A. Nähnadel, Pardubitz 1.—.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem seligen Herrn Rabbiner S. Kraus, Dobruška, haben ferner folgende Mitglieder gezahlt: A. Schwarzberg, Radaun. G. Gottlieb, Polna. M. Hoffer, Luditz. M. Reitler, Ledetsch. J. Stimmer, Pilgram. S. Gruschka, Weinberge. J. Kraus, Prag. G. Leipen, Prag. M. Larschan, Hořelic. E. Pollak, Königinhof.

Den Pflichtbeitrag nach dem seligen Herrn Rabbiner M. Zinner, Beraun, haben folgende Mitglieder gezahlt: M. Reiser, Neuern. S. Steinbach, Bischofteinitz. G. Gottlieb, Polna. M. Hoffer, Luditz. L. Kurzweil, Falkenau. K. Munk, Prag. A. Wiesmeyer, Weinberge. S. Spitz, Wolin. G. Samek, Schüttenhofen. S. Grünberger, Kuttenberg. M. Reitler, Ledetsch. J. Adler, Luže. D. Löwy, Prag. S. Abeles, Žižkov. M. Freund, Bodenbach. J. Goldstein, Nimburg. S. Kraus, Senftenberg. J. Duschak, Podersam. D. Kohn, Rakonitz. S. Springer, Prag. J. Stimmer, Pilgram. J. Stiaßny, Prag. B. Weiß, Libochowitz. L. Reiß, Neweklau. J. Schwager, Weinberge. M. Friedmann, Horažďowitz. S. Kohn, Hořowic. G. Reichner, Beneschau. J. Fürnberg, Neuhaus. M. Fischer Rokycan. Dr. L. Hirsch, Krummau. S. Hoch, Časlau. K. Freud, Kralup. A. Flaschner, Roubowic. S. Gruschka, Weinberge. H. Pick, Elbekosteletz. M. Jrzavy, Turnau. S. Gottlieb, Weinberge. A. Altschul, Königsaal. J. Kraus, Prag. S. Springer, Lichtenstadt. G. J. Utitz, Welwarn. L. Richter, Prag. J. Bloch, Wittingau. G. Leipen, Prag. Dr. M. Hoch, Jungbunzlau. S. Schrecker, Neubydžov. M. Müller, Pilsen. J. Katz, Selčan. S. Pollak, Bechin. B. Löwy, Budyn. G. Stransky, Unterkralowitz. Ph. Brummel, Neustadtl. M. Bußgang, Staab, H. Kohn, Reichenau. A. Munk, Radenin. E. Mautner, Prag. A. Schmolka, Prag. A. Traub, Prag. D. Löwy, Königswart. H. Steiner, Neubistritz. M. Jedlinsky, Humpolec. M. Larschan, Hořelic. A. Nähnadl, Pardubitz. S. Ehrenfreund, Kassejowitz. J. Kohn, Prčic. S. Schleißner, Frauenberg. R. Polesie, Lubenz. A. Schwarzberg, Radaun. J. Stransky, Brünn. W. Dux, Luck. J. Folkmann, Weseritz. J. Löwenbein, Netschetin. L. Marody, Budweis. B. Oesterreicher, Kollautschen. E Pollak, Königinhof. A. Friedländer, Lemberg. L. Thorsch, Schlan. A. Baum, Klattau. J. Sachs, Teplitz. S. Löwy, Weinberge. L. Tänzerles, Ronsperg. J. Nettl, Wodnian 4.—.

III. Sammlungsergebnis der aufgrund des Aufrufes eingegangenen Spenden für die zwei Lehrerswitwen: Dr. L. Hirsch, Krummau 39.—. W. Milrad, Prag 4.—. M. Friedmann, Horažďowitz 8.—. J. Stransky, Brünn 1.—. M. Mandl, Prag 1.40. A. Munk, Radenin 2.—. Sammlung des Herrn Isidor Schwarz, Prag, unter seiner Freunden 12.—. Sammlung des Herrn Kultusvorstehers Hirsch in Luk durch Herrn Direktor Schwager, Weinberge 10.—.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines